

## Predigt an Gründonnerstag (09.04.2020)

Liebe Gemeinde,

mein Uropa Johann war Landwirt und betrieb in einem kleinen Dorf in der Nähe von Fulda einen großen Hof, während die Nationalsozialisten Deutschland regierten. Er war ein mutiger Mann und äußerte seine Meinung immer klar. Neben der Landwirtschaft engagierte er sich auch in der Kommunalpolitik als Gemeindevertreter in seinem Dorf. Eines Abends kam er nach einer Gemeindeversammlung nach Hause ins elterliche Schlafzimmer, wo meine Uroma Sophie und meine Oma schliefen. Er sagte zu ihnen, dass sie jetzt aufpassen müssten und dass es ganz schlimm werden würde. Meine Oma hatte ihren Vater noch nie so aufgewühlt erlebt und sie spürte, dass die Situation ernst war. Was war passiert? Während der Gemeindeversammlung hatte sich mein Uropa kritisch zu Hitler und dem Regime geäußert. Ein guter Freund wollte ihn deshalb verraten und anzeigen. Meinem Uropa drohte somit die Gefangennahme durch die SS.

Als Urenkelin frage ich mich, welche Fragen und Gedanken meinem Uropa durch den Kopf gegangen sein müssen: Wird mich mein guter Freund verraten und an das NS-Regime ausliefern? Was passiert mit mir und meiner Familie? Werde ich heute Nacht sterben müssen? Es muss eine sehr dramatische und schlaflose Nacht für ihn aber auch meine Uroma und meine Oma gewesen sein. Sicherlich sind alle drei bei jedem noch so leisen Geräusch aufgeschreckt mit dem Gedanken: Jetzt ist die SS da. Jetzt ist es soweit.

Jesus ist es sicherlich ähnlich ergangen wie meinem Uropa Johann. Als Jesus mit seinen Jüngern das letzte Mal zusammen Mahl hält, weiß er, dass ihn einer seiner Freunde verraten wird. Nachdem er seinen Jüngern dies gesagt hatte, reichte er Judas ein Stück eingetauchtes Brot mit den Worten „Was du tun willst, tu es bald.“ Daraufhin verließ Judas die Gruppe und ging zu den Hohepriestern, um Jesus zu verraten.

Jesus ist darüber „im Innersten erschüttert“. Er reagiert darauf wie jede und jeder von uns darauf reagieren würde. In solch einem Moment kommen Gefühle wie Trauer, Enttäuschung, Fassungslosigkeit und oft auch Wut gegenüber dem anderen auf. Jesus zeigt hier seine menschliche Seite. In dem Judas Jesus verrät, nimmt er den Tod seines Freundes in Kauf. Für ihn sind die 30 Silberlinge wichtiger als das Leben seines Freundes. Diese Tat zerstört Vertrauen und sie verletzt.

Auch in unserer heutigen Zeit gibt es Situationen, in denen Menschen verraten werden. Ich denke dabei an unsere Schwestern und Brüder vor allem in den ärmeren Ländern, wie beispielsweise Indien oder Kambodscha. Sie müssen unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen ihren Unterhalt verdienen. Sie können damit kaum ihre Familien versorgen und ihren Kindern keine Schulbildung ermöglichen. Aus diesen Ländern beziehen wir viele unserer Güter, die wir zum Leben benötigen. Oft zahlen wir einen sehr geringen Preis dafür.

Verraten wir nicht gerade durch unsere Gier nach Schnäppchen, Profit und Rohstoffen unsere Schwestern und Brüder aus diesen Ländern? Befinden wir uns als Gesellschaft hier nicht in der Rolle von Judas, dem Geld wichtiger erscheint als das Leben seines Freundes Jesu? Ich denke, dass gerade wir Christinnen und Christen hier Farbe bekennen und unsere Stimme für unsere Schwestern und Brüder erheben sollten, damit für sie ein menschenwürdiges Leben möglich ist. Wir als Gemeinde leisten in dieser Hinsicht auch schon sehr viel, in dem wir beispielsweise fair gehandelte Ware nach unserem Kirchenkaffee anbieten oder zahlreiche Projekte finanziell unterstützen.

Vielen herzlichen Dank dafür! Aber wir dürfen uns darauf nicht ausruhen, sondern müssen uns einerseits immer wieder dessen bewusst werden, dass es Verrat in vielfältiger Weise an unseren Schwestern und Brüdern gibt. Andererseits dürfen wir nicht müde werden Missstände aufzudecken und uns für ein menschenwürdiges Leben für jeden Menschen einsetzen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen nicht vorenthalten wie die Geschichte mit meinem Uropa Johann ausgegangen ist: Er wurde von seinem guten Freund nicht verraten, weil Freunde auf ihn eingeredet und ihn überzeugt haben es nicht zu tun.